



## Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Gemeinde,

Pessach fordert uns dieses Jahr besonders heraus: Wieder gibt es keinen Sederabend in der Gemeinde, wieder müssen wir dieses Fest, das die Gründungsgeschichte des Volkes Israel markiert, allein zu Hause begehen – die Tischgemeinschaft wird sich auf nur wenige Personen beschränken müssen und manche werden ganz allein sein. Wie soll man in dieser Vereinzelung den nationalen Mythos vom Auszug aus der Knechtschaft in die Freiheit begehen? Pessach bedeutet ja nicht allein, acht Tage lang Matzah zu essen – es geht vor allem um die Vergegenwärtigung und die Weitergabe unserer Geschichte. Schon in der Torah, im Zweiten Buch Mose, Kapitel 12–13, mitten in der Erzählung von den dramatischen Ereignissen, noch vor der zehnten Plage, also bevor sich der Auszug ereignet, erhält Israel drei Mal das Gebot: Ihr sollt euren Kindern davon erzählen! Dieses Gebot ist die Grundlage des Sederabends, an dem wir vom Auszug aus Ägypten erzählen, mit Hilfe der Haggada und der vielen symbolischen Speisen auf dem Sederteller.



Der Sederabend beruht eigentlich auf den Fragen der Kinder: Welch merkwürdige Sachen macht ihr da heute Abend? Was soll das? Und das soll uns der Anlass zu sein, zu erzählen: Von der Befreiung aus der Sklaverei dank Gottes Hilfe und dank des Mutes der Menschen zum Aufbruch. Das zentrale Gebot lautet, von diesen Ereignissen zu erzählen, als sei man selbst befreit worden. Obwohl es dafür ein Textbuch, die Haggada, gibt, ist jede und jeder verpflichtet, sich so zu betrachten, als habe er oder sie den Auszug tatsächlich erlebt. Nicht nur ein Nachspielen der Geschichte, sondern eine Vergegenwärtigung, die in eigenen Worten schildert, was Befreiung und Freiheit ist. So werden die Kinder mit hineingenommen in die Familiengeschichte und in die jüdische Geschichte. Erst in dieser lebendigen Erzählung wird der Exodus verständlich und nachfühlbar. Es scheint nahezu paradox, dass der Kern unseres Selbstverständnisses als Volk Israel nicht in der Form eines nationalen Festakts mit Fahnen, Reden und Paraden begangen wird, sondern gerade im privaten Raum einer Familie, einer Tischgemeinschaft.

Warum diese Verknüpfung der nationalen Erzählung von Befreiung aus der Sklaverei und persönlicher Erinnerung? Der vor kurzem verstorbene britische Rabbiner Jonathan Sacks drückte es so aus: „Freiheit ist das Werk einer Nation, Nationen benötigen Identität, Identität braucht Gedächtnis, und Gedächtnis ist in den Geschichten aufbewahrt, die wir erzählen. Ohne eine Geschichtserzählung gibt es kein Gedächtnis, und ohne Gedächtnis haben wir keine Identität.“ Identität, unser Bewusstsein dafür, wo wir herkommen und was uns prägt, wird uns vor allem in der Familie vermittelt. Und von diesem privaten Ort aus wirken wir zurück in die Gesellschaft, denn Freiheit gibt es nicht als individuelles Gut für uns allein.

Viele haben keine Kinder mehr zu Hause, denen wir unsere Geschichte von Generation zu Generation weitergeben könnten. Weil die meisten von uns nicht vertraut sind mit dem Ritual des Sederabends, haben wir ihn immer in der Gemeinde begangen – um dort den alten Geschichten und Traditionen zu lauschen und uns mit unserer eigenen Biographie in diese Geschichte einzuschreiben. Dieses Jahr haben wir erneut die Schwierigkeit, dass wir den Sederabend nicht in unserer Gemeindefamilie feiern können – und über das Kulinarische hinaus vermissen wir diesen Akt der historischen, persönlichen und geselligen Selbstvergewisserung schmerzlich. Für so vieles in unseren privaten und gemeindlichen Kontakten haben wir in diesem zurückliegenden Jahr andere Formen finden müssen. Für Pessach bedeutet das, unser gemeinschaftliches Ritual in den häuslichen Bereich zurück zu verlegen, und die unseren Mitgliedern diesem Gemeindebrief beigefügten Päckchen mit Pessachlebensmitteln und Erläuterungen sollen es ermöglichen, auch zu Hause einen Sederabend zu feiern. Der Akt, der sich vor über 3.000 Jahren in Ägypten ereignete, fordert uns weiterhin auf, über Befreiung, Freiheit und unsere eigene jüdische Identität nachzudenken. Wenn die Pandemie uns zwingt, unsere gewohnten Formen des Feierns zu unterbrechen, so antworten wir darauf mit dem Suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Ich grüße Sie mit einem Gedicht von Bayla Schorr, geboren in den USA und seit bald 40 Jahren in Jerusalem lebend:

Bayla Schorr: Komm (Bezieht sich auf den Torahabschnitt „Bo“ = „Komm“, Ex 12–13)

Ich kam zum Pharao  
und sagte ihm:  
Lass mich aus der Knechtschaft in die Freiheit ziehen.  
Er schaute mich an  
und sagte mir kaum hörbar:  
Was willst du von mir?  
Es liegt doch in deiner Hand,  
das zu tun.

Ein fröhliches und bedeutungsreiches Pessachfest wünscht Ihnen und Euch  
Rabbinerin Ulrike Offenberg



## Pessach

Zu Pessach gedenken wir des Auszugs unserer Vorfahren aus der Sklaverei in die Freiheit, aus Ägypten nach Israel, indem sie vierzig lange Jahre durch die Wüste wanderten. Pessach erinnert uns daran, dass Freiheit niemals garantiert ist und wir hart und bewusst daran arbeiten müssen, unsere Freiheit zu bewahren. Für manche von uns drückt sich unsere jüdische Identität in Interesse an einem spirituellen Leben aus. Wir beziehen Freude aus unseren Gottesdiensten und der Gelegenheit, die sie bieten, unser Verständnis des enormen Reichtums unseres religiösen Erbes zu vertiefen. Andere finden ihre Identität durch kulturelle Bezüge. Jüdische Musik, Kunst und Kultur sind ihre Fenster zum Judentum, und auch das ist seit je ein lebendiger Aspekt jüdischer Existenz überall auf der Welt. Es war oft ein Rettungsseil in Zeiten und an Orten, wo keine andere Form des Jüdisch-Seins erlaubt war. Und wieder andere leben ihre jüdische Identität eher auf einer sozialen Ebene und freuen sich der Gesellschaft anderer Juden und Jüdinnen. Niemand möchte in einem Ghetto leben, aber es bringt eine bestimmte Befriedigung, mit Menschen ähnlichen Hintergrunds zusammen sein zu können.

Unsere jüdische Identität – gleich ob religiös, kulturell oder sozial geprägt oder auch eine Mischung von all dem –, ist das Rezept, das unserer Gemeinde in Hameln den süßen und angenehmen „Geschmack“ verleiht. Die Atmosphäre ist warm und willkommen heißend. Ob wir zum Kiddusch nach dem Gottesdienst oder für ein Konzert ukrainisch-jüdischer Musik, für eine Diskussion über einen russischsprachigen Autor oder eine Vorstellung der Werke Chagalls zusammenkommen, wir spüren eine Verbundenheit und dass sich hier etwas Kostbares ereignet.

Jede neue Situation fordert uns heraus, Kompromisse und Lösungen zu finden. In der jetzigen Zeit vermissen wir das Zusammensein schmerzlich. Und doch scheint es noch für April ratsam, darauf zu verzichten, da die Impfungen unserer Gemeindemitglieder gerade erst beginnen. Eine Gemeinde ist nicht allein ein Haus aus Stein und Mörtel, sondern ein Heim, das mit Liebe, Geduld und Zuversicht gebaut wird. Das, was wir aufgebaut haben, wollen wir bewahren und weitergeben. Genau das ist das Thema von Pessach, und so resignieren wir nicht, selbst wenn wir auch dieses Jahr den Sederabend nicht gemeinsam in unserer Synagoge feiern können. Damit niemand auf das Pessach-Fest verzichten muss, haben wir als Geschenk für alle Mitglieder ein Paket mit Matzah, Wein, Kuchen und einer Anleitung für den Sederabend vorbereitet. Vielen Dank an Olga Gerr für die Organisation und das Zusammenstellen der Pakete. Unsere Bufdis und Herr Moos werden die Pakete verteilen. Wer selbst sein Paket abholen kann, ist uns eine Hilfe.

Mit guten Wünschen für ein frohes Pessachfest grüßt

Rachel Dohme für den Vorstand

## Rückblick auf den Monat März

8. März

Zu Ehren des Internationalen Frauentags fand ein Treffen von Gemeindemitgliedern per Zoom statt. In ihrer Begrüßung sprach Rabbinderin Offenberg die Verbindung zwischen dem Frauentag und der jüdischen Tradition an, die will, dass alle Menschen sich gemäß ihren Fähigkeiten entwickeln könnten. Die Männer gaben der schönen Hälfte der Menschheit gute Laune mit ihren Glückwünschen, Witzen und Liedern.

Wir hörten ein Lied von Valerij Fridman in der Aufnahme, Vladimir Pesok las ein Gedicht und Peter Shurupov erzählte über die Geschichte dieses Feiertags. Wir haben auch ein Video gesehen, das Valerij Bogachik aus Fragmenten verschiedener Konzerte in unserer Gemeinde zusammengestellt hat.

Rachel Dohme gratulierte den Frauen unserer Gemeinde herzlich zu dem Feiertag und drückte ihre Hoffnung aus, dass wir diesen Feiertag nächstes Jahr an einem festlichen Tisch in unserer Synagoge feiern werden.



## Jüdisches Leben im April

### Jom HaSchoah

Im Bestreben, die Erinnerung an die Schoah fest im jüdischen Kalender zu verankern, bestimmte die Knesset 1951 den 27. Nissan zum offiziellen Gedenktag. In diesem Jahr wird Jom HaSchoah am 8. April begangen. In Israel heulen an diesem Tag für zwei Minuten die Sirenen und alles öffentliche Leben bleibt buchstäblich stehen. Wir werden Jom HaSchoah am 9. April per Zoom begehen.

### Jom HaAtzma'ut

Am 15. April feiern wir mit allen Juden in Israel und weltweit Jom HaAtzma'ut, den Gründungstag des Staates Israel. 73 Jahre sind vergangen seit der Proklamation des jüdischen Staates durch den ersten Premierminister, David Ben Gurion, am 5. Ijar 5708 / 14. Mai 1948. Die Existenz des Staates Israel spielt eine zentrale Rolle im jüdischen Bewusstsein. Die Hymne des Staates Israel verrät uns, warum: Die Jahrtausende lange Hoffnung – nicht bloß der Traum – als freies Volk auf dem Boden des Landes Israel zu leben. Nicht alle Juden leben in Israel und nicht alle Juden sind religiös; aber jede und jeder von ihnen erinnert sich an diesem Tag daran, dass sie und er dem Jüdischen Volk angehören.

#### „Hatikva“

Solange noch im Herzen eine jüdische Seele wohnt  
und nach Osten hin, vorwärts, ein Auge nach Zion blickt,  
so lange ist unsere Hoffnung nicht verloren,  
die Hoffnung, zweitausend Jahre alt,  
zu sein ein freies Volk, in unserem Land,  
im Lande Zion und in Jerusalem!





## Lag Ba Omer

Am Lag BaOmer, dem 33. Tag nach Pessach, erinnern wir uns an den Bar Kochba Aufstand, an Rabbi Akiwa und seinen Schülern. Viele machen an diesem Tag ein Feuer und feiern ein Picknick. Wenn es die staatlichen Verordnungen erlauben und wir mit Blick auf die Gesundheit unserer Gemeindemitglieder das für vertretbar halten, werden wir am 30. April unser traditionelles Lag-BaOmer-Picknick im Garten der Evangelisch-reformierten Kirche in der Hugenottenstraße feiern. Falls das möglich ist, werden wir Sie telefonisch kontaktieren.

## Information

Für alle Menschen zwischen 70 und 79 Jahren ist im Internet das „Impfportal“. Sie müssen sich einzeln für die Impfung registrieren lassen. Wer Hilfe bei der Anmeldung braucht, kann einen Termin mit Faina Pelts im Büro vereinbaren. [www.impfportal-niedersachsen.de](http://www.impfportal-niedersachsen.de)

## Gute Besserung

Wir wünschen allen Menschen unserer Gemeinde, die zurzeit erkrankt sind, eine schnelle und vollständige Genesung. Unsere Gedanken und Herzen sind bei ihnen.

## Spenden – Zedakah

Wir danken herzlich den Mitgliedern und Freunden, die unser Gemeindeleben mit großzügigen Spenden unterstützen. Für die Spenden im April geht unser Dank an Ioulia Berhovski, Edelgard Schlagmann, Mark Ovsievitsch, Ute Gibas, Frau Niedert, Rachel Dohme, Tatjana Meschede-Krasa und an Austin und Nani Beutel. Mögen alle Spender für ihre Großzügigkeit gesegnet sein.

## Jahrzeiten im April

Tetyana Khodos	4. 4. 1998 / 8. Nisan 5758
Anna Pototcaia	11. 4. 2000 / 6. Nisan 5760
Eugenia Borishanskaia	26. 4. 2004 / 5. Ijar 5764
Boris Frid	28. 4. 2011 / 24. Nissan 5771
Juriy Lebedinskiy	2. 4. 2012 / 10. Nissan 5772
Alex Voronov	10. 4. 2012 / 18. Nissan 5772
Ryssja Kotschergina	27. 4. 2015 / 8. Ijar 5775
Vilen Feldmann	24. 4. 2016 / 16. Nissan 5776
Arkadij Drejzer	4.4. 2018 / 19. Nisan 5778
Sinaida Gogulinska	19.4. 2018 / 4. Ijar 5778



Möge die Erinnerung an unsere Verstorbenen ein Segen für uns sein. Kaddisch wird während der Gottesdienste mit den Familienangehörigen gesprochen. Jahrzeitkerzen sind im Büro erhältlich.

Schalom,

Ihr Gemeindevorstand

## Programm April 2021 • Nissan–Ijar 5781

Bürozeiten: 9.00 Uhr–17.00 Uhr

Termine können sich kurzfristig ändern

Mittwoch, 7. 4.	18.00	Schiur zum Wochenabschnitt der Torah „Schemini“, per Zoom
Freitag, 9. 4.	17.30	Jom HaSchoah und Kabbalat Schabbat, per Zoom
Samstag, 10. 4.	18.00	Kinderkehillah, per Zoom
Mittwoch, 14. 4.	18.00	Schiur zum Wochenabschnitt der Torah „Tasria-Metzora“, per Zoom
Freitag, 16. 4.	14.55	Radiosendung „Schabbat Schalom“ mit Rabbinerin Offenberg, NDR Info, UKW 99,9 MHz
Freitag, 16. 4.	17.30	Jom HaAtzma'ut und Kabbalat Schabbat, per Zoom
Mittwoch, 21. 4.	18.00	Schiur zum Wochenabschnitt der Torah „Acharej Mot-Kedoschim“,
Freitag, 23. 4.	17.30	Kabbalat Schabbat, per Zoom
Samstag, 24. 4.	18.00	Kinderkehillah, per Zoom
Mittwoch, 28. 4.	18.00	Schiur zum Wochenabschnitt der Torah „Emor“
Freitag, 30. 4.		Lag BaOmer

### [Gemeindebrief Archiv](#)

#### **Jüdische Gemeinde Hameln e.V.**

Mitglied der Union progressiver Juden in Deutschland

Mitglied der Weltunion progressiver Juden

Mitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland

Bürenstrasse, Synagogenplatz 1, 31785 Hameln • Tel/Fax: 05151/925625

[www.JGHReform.org](http://www.JGHReform.org) • Email: [jgh@jghreform.org](mailto:jgh@jghreform.org)

Geschäftsstelle: Neue Heerstraße 35, 31840 Hess. Oldendorf

Tel.: 05152/8374 Fax: 05152/962915

Email: [racheldohme@jghreform.org](mailto:racheldohme@jghreform.org)

Sparkasse Weserbergeland IBAN: DE47 2545 0110 0031 030380 BIC:NOLADE21SWB